

Homilie zu Röm 8,22-27  
Pfingstsonntag (Lesejahr B)  
19.5.1991 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

der Tag der Pfingsten ist angebrochen. Wir wollen versuchen, in diesem Wissen zusammenzufinden, uns anrühren zu lassen von dem Geheimnis dieses Festes. Laßt uns also, dem Wort der Lesung folgend, ein bißchen davon erfassen. Da hieß es: "Wir wissen, daß die ganze Schöpfung bis zum heutigen Tage seufzt." Es wird nicht viel brauchen für uns, das zu verstehen: nicht nur seufzen ob der Bosheit der Menschen, seufzen auch ob der Grausamkeit in der Natur, fressen und gefressen werden; es möchte einen schmerzen ohne Unterbrechung. Auch wir also, ein Stück Natur, Kreatur, seufzen. Es ist wie ein Grundton unseres Lebens: Bei allem Schönen, Herrlichen, Wunderbaren, das wir nicht leugnen, ist ein Grundton der Trauer. Es ist ein Seufzen in aller Schöpfung - sammeln wir uns fürs erste in diesem Gedanken!

Dann aber dies nächste: Unter aller Kreatur sind wir Menschen solche Wesen, die Gehör haben für Gott. Man muß sich das einmal ein bißchen auf die Brust fallen lassen: Wir haben Gehör für Gott, wir hören Gott. Woran man das merkt? Gegen unsern Eigenvorteil, Eigennutz, der uns so natürlich ist, macht eine Macht uns allemal immer wieder aufmerksam für das Seufzen anderer. Man bedenke das! W i r h a b e n d i e B e g a b u n g e m p f a n g e n , a u f m e r k s a m z u w e r d e n füreinander, für das Seufzen der andern, wir, die wir doch selber seufzen. Wollen wir uns in dem als wie in einem zweiten Becken des Flusses, in dem wir fließen, einmal sammeln: Nicht nur, daß wir seufzen mit der Schöpfung, wir haben auch Gehör für das Seufzen anderer. Aufmerksamkeit ist es, zu der wir gebracht werden sollen Mal um Mal. Und das bedeutet: Wir haben den Geist empfangen. Denn das ist der Geist, und das ist sein Stoß uns im Herzen, der uns bewegt zur Aufmerksamkeit füreinander, für andere, für das Seufzen anderer. Laßt uns froh werden an dieser uns zuteil wordenen Begabung! Sie mehrt unser Leid, das ist wahr, sie mehrt unser Leid zuerst. Aber dann dann bringt sie unser Leid, unser Seufzen in eine Kehre: Wir haben plötzlich inmitten unseres Seufzens im Hinterwärtigen eine Macht, eine Größe. Wir wissen um diese Macht, um diese Größe: Wir nennen sie Geist, wir nennen sie Gott. Gott ist es, dem wir gehören als wie Kinder Gottes, mit seinem Verstand ein bißchen bestückt. Der gehört herein in unser Leben. Alle Kreatur seufzt, wir seufzen auch. Er aber begabt uns zur Aufmerksamkeit für das Seufzen anderer und bringt damit unser Seufzen herauf, h e b t u n s e r S e u f z e n e i n e S t u f e h ö h e r : W i r f a n g e n a n , s o s a g t d e r T e x t , z u h o f f e n . U n s b r i c h t e i n e H o f f n u n g d u r c h , w e i l G o t t m i t s e i n e m G e i s t e i n g e b r o c h e n i s t i n u n s e r G e h ö r , i n u n s e r H e r z , w i r i h m d e n n g e h ö r e n . H o f f n u n g h a b e n w i r .

Und nun eine Überziehung: Wir hoffen - wie lange eigentlich? Wielange sollen wir hoffen? Solange eben die Vernunft uns vernünftigerweise sagt, es lohne sich noch zu hoffen? Nein: Hoffen übers Maß, weil wir das Maß des Geistes, das Maß Gottes, nicht beschränkt sehen! Er bewegt uns zu einer Hoffnung, in der wir uns und unser Seufzen übersteigen dürfen - und immer praktisch: im Vollzug der Aufmerksamkeit füreinander, für das Seufzen anderer. Laßt uns mit Fröhlichkeit, einem Funken Fröhlichkeit, diesen Stolz haben, diesen Adel wissen: Wir sind Anwälte worden füreinander, und es ist der Geist Gottes, dem wir gehören, der hereingehört in unser Herz, der uns dies gebracht hat: diesen Stolz, diese Würde, diesen Rang, Anwälte sein zu dürfen füreinander. Man nennt dieses **H o f f e n ü b e r s M a ß** - der Text, das Wort der Bibel sagt so - "**H a r r e n**". Harren, meint der Normalverstand, mache manchen zum Narren. Das ist nicht wahr - irdisch ja, hiesig ja, aber nicht in der Ordnung Gottes. Harren ist die Kunst, das Können, das geistliche Können, wozu der Geist Gottes uns befähigt hat. Wir brauchen nicht aufzugeben, heißt das doch. Wir brauchen die Niederlage nirgendwann einzugestehen, weil sie nicht ist. Dieser Kampf wird gewonnen. Gottes Geist, ausgegossen in unsere Herzen, wandelt uns hin zu solchem Können, daß wir darin fröhlich sein dürfen in göttlichem Stolz. Anwälte dürfen wir sein füreinander, wahrnehmen einander und so aufgreifen allemal das Seufzen des andern, eingeschlossen das Seufzen der Dinge, der Kreaturen, der Schöpfung.

Der Geist, so heißt das kühne Wort, ist es nun, der in uns das Seufzen besorgt. Das ist beinahe eine lustige Formulierung. Das Seufzen muß noch größer werden, der Geist besorgt eine Vergrößerung unseres Seufzens, es muß höher werden, muß weiter werden, göttlich werden. Wir kriegen teil am Rettungswillen Gottes, des retterischen Gottes, der retterisches Werk retterisch getan sehen möchte an zu rettenden Verlorenen mit deren Seufzen. "Der Geist selbst tritt nun ein für uns mit unaussprechlichem Seufzen." Gott, der das Herz nun kennt - er ist ja eingebrochen in unserer Herz - der weiß ja, was die Absicht seines Geistes ist. Und so lehrt er uns auch die Richtung, auf daß unser Seufzen zur Wahrheit gelange und durch die Wahrheit zum Sieg, dem Sieg Gottes über die Niedergeschlagenheit, über die Trauer und all das, was darum her so verzehrend ist in unserem Leben. Wir können obsiegen im Geiste Gottes - am heutigen Tage, Pfingsten, ausgegossen in unser Herz.